

Nagolder Realschüler setzen sich intensiv mit der Indianer-Mission auseinander

# Neugier und Empörung

**NAGOLD – Wie war das, als weiße Eroberer in die Lebenswelt der Indianer in Südamerika eindringen? Ein Schulprojekt brachte die Neuntklässler der Christiane-Herzog-Realschule mit dem Thema Mission in Berührung. Ein Jahr lang haben sie sich damit beschäftigt und manch kritische Erkenntnis gewonnen.**

Wenn eine Ausstellung „Vom Schwarzwald in den Regenwald“ heißt, dann denkt man zunächst an Bäume. Doch die Realschülerinnen und Realschüler aus Nagold dachten eher an die Menschen, als sie ihrer Ausstellung im Museum Steinhaus einen Namen gaben. An die, die als Missionare aus dem Schwarzwald nach Südamerika gingen und die, die von ihnen missioniert wurden.

Dank einiger engagierter Missionare und eines in Nagold lebenden Arztes schauten sie über Globalisierungsprobleme hinaus und mitten in eine fremde Gefühlswelt hinein. In die Gefühlswelt der Apurina im Amazonasgebiet oder in die der paraguayischen Lengua-Indianer. „Aus der Erfahrung erzählt wird es wertvoll“, sagen sie heute und: „Früher hab ich mir Missionare und Indianer ganz anders vorgestellt!“

Das Verhalten der weißen Eroberer erfüllt sie mit Zorn und Empörung. „Die Indianer haben sich bestimmt unterdrückt gefühlt. Man muss sich doch negativ verändern, wenn man nur noch gehorcht und nicht mehr frei leben darf, wenn die eigene Tradition und Meinung plötzlich falsch sind.“ Ein Jahr lang haben sie sich mit dieser Problematik beschäftigt und kommen zu der Erkenntnis: „Man soll niemanden unterdrücken. Schließlich will jeder seinen eigenen Weg gehen.“

Die extremen Unterschiede zwischen Nagold und Südamerika sind für sie faszinierend. Sie sind beeindruckt, dass Materielles einen anderen Stellenwert hat, dass man dort ein Handy bedenkenlos gegen eine saftige Frucht tauscht. Dass man das Geschirr selbst schnitzt. Dass Gegenstände und Pflanzen einen guten oder schlechten Geist haben. Dass Umzugskartons als Schulische dienen.

Sie können sich solch ein Leben nicht vorstellen, hinterfragen jedoch: „Wir haben es bequemer, aber die Indianer sind vielleicht zufriedener? Hier versuchen wir immer, alles noch besser zu



machen. Überleben hat dort eine andere Bedeutung. Aber tauschen? Das wäre für uns und vor allem für die Indianer der totale Schock.“

Dann wieder empören sie sich über die uneingeschränkte Macht des Häuptlings, der eine 14-Jährige schwängert, oder sie wundern sich, dass der Nomenstamm nach jedem Todesfall weiterzieht. Sie haben viel über andere Denkstrukturen, Weltanschauungen und das Matriarchat gelernt.

Sie haben über Jagdzauber und Tradition nachgedacht. Sie haben sich über Diamantensucher und Eroberer echauffiert. Und sie haben viel Kult und Trance erfahren und entdeckt, dass Nagolds Missionare vor 200 Jahren andere Inhalte vermitteln wollten. „Missionare wollen heute nicht mehr nur zu einem anderen Glauben bekehren. Sie haben eine andere Rolle.

Sie wollen die Einheimischen in ihrer Verunsicherung schützen und ihnen die portugiesische Sprache wieder abgewöhnen. Die Einheimischen sollen ihre Mythen behalten dürfen und man muss sie gegen die Unterdrücker stark machen“, erklären sie ernsthaft.

Was ein Geistwesen ist und warum beim Psalm 23 ganz laut gesungen wird, haben die Jugendlichen den Besuchern ihrer Ausstellung ebenso gern erklärt wie die Bedeutung von Jagdzaubern oder von kulturellen Codes.

Mit Kopf und Herz waren sie bei der Sache und haben für ihr eigenes Leben auch etwas daraus gelernt. Ein Schüler bringt es auf den Punkt: „Ich würde nicht wollen, dass jemand da her kommt und mir sagt, was ich glauben und tun soll!“

Angela Körner-Armbruster

*Gegenstände und Symbole: Nagolder Schüler mit Exponaten ihrer inzwischen abgeschlossenen Ausstellung.*

*Foto: Angela Körner-Armbruster*